



**Germanica**

**43 | 2008**

**Modes intellectuelles et capitales mitteleuropéennes  
autour de 1900 : échanges et transferts**

---

## **Belgrad – eine mitteleuropäische Stadt? 11 fragmentarische Antwortversuche**

*Belgrade – Une ville de l'Europe centrale ? Onze fragments en guise de réponses*

**Arno Gisinger et Martin Sexl**

---



### **Édition électronique**

URL : <http://journals.openedition.org/germanica/591>

DOI : 10.4000/germanica.591

ISSN : 2107-0784

### **Éditeur**

CeGes Université Charles-de-Gaulle Lille-III

### **Édition imprimée**

Date de publication : 1 décembre 2008

Pagination : 193-207

ISBN : 978-2-913857-22-6

ISSN : 0984-2632

### **Référence électronique**

Arno Gisinger und Martin Sexl, « Belgrad – eine mitteleuropäische Stadt? 11 fragmentarische Antwortversuche », *Germanica* [Online], 43 | 2008, Online erschienen am: 01 Dezember 2010, abgerufen am 01 Mai 2019. URL : <http://journals.openedition.org/germanica/591> ; DOI : 10.4000/germanica.591

---

Ce document a été généré automatiquement le 1 mai 2019.

© Tous droits réservés

---

# Belgrad – eine mitteleuropäische Stadt? 11 fragmentarische Antwortversuche

*Belgrade – Une ville de l'Europe centrale ? Onze fragments en guise de réponses*

Arno Gisinger et Martin Sexl

---

## 1. Ausgangspunkt: Wahrnehmung<sup>1</sup>



- 1 Juli 2006: Wir fahren mit einem Taxi vom Flughafen quer durch Novi Beograd und über die Save in die Belgrader Innenstadt. Knapp vor der Abreise hatte einem von uns beiden von dieser Taxifahrt geträumt: Im Traum fuhren wir an Dutzenden von durch Bomben zerstörten Gebäuden vorbei, eines nach dem anderen reihte sich links und rechts der Straße. Bei dieser realen Taxifahrt wird eine ganz normale europäische Stadt sichtbar, wobei die Differenz zwischen Augenschein und Traum eine nie gänzlich zu schließende Kluft zwischen Wahrnehmung und Realität bezeugt. Der erste Eindruck der Realität vermag unsere Vorstellungen aber nicht zu korrigieren, sind wir doch über Jahre mit Bildern einer Stadt im immerwährenden Kriegszustand konfrontiert worden, die durch die Medien in unser Denken eingebrannt wurden.

## 2. Bedingung: Realität

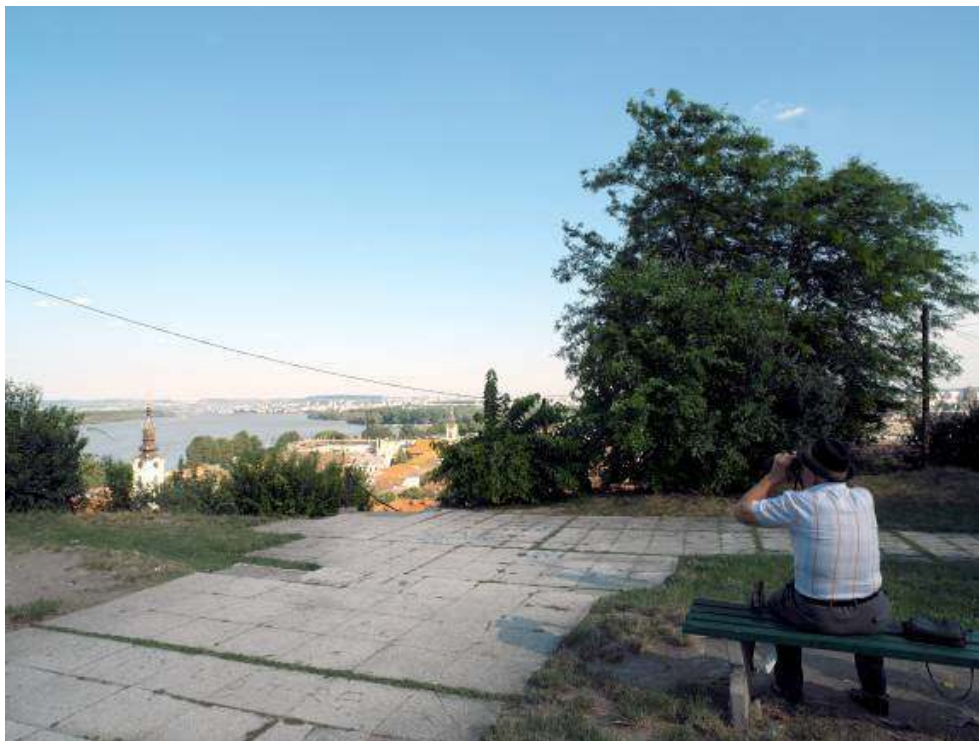


- 2 Wir blicken vom Kalemegdan, der Anhöhe mit der alten (türkischen) Wehranlage im Zentrum Belgrads auf den Zusammenfluss von Donau und Save hinunter, zwei breite Ströme, die an dieser Stelle eine natürliche Grenze bilden. Die ausgedehnte Festungsanlage lässt erahnen, wie schwer es gewesen sein mag, diese Anhöhe mit militärischen Mitteln zu erobern.
- 3 An dieser Stelle wird unmittelbar deutlich, dass topografische Gegebenheiten zumindest mitverantwortlich dafür sind, dass an bestimmten Orten Grenzen gezogen werden. Die beiden Ströme vergegenwärtigen jene Konflikte im Dreieck zwischen der Habsburger-Monarchie, Serbien und dem Osmanenreich – oder anders formuliert: zwischen dem katholischen und orthodoxen Christentum sowie dem Islam –, welche die Stadt, die Region und den gesamten Balkan (sowie deren Wahrnehmung) bis heute prägen, ja dominieren.
- 4 Eine Grenze besteht hier seit Jahrtausenden: Bereits Kaiser Diokletian hatte im 4. Jahrhundert n. Chr. der Drina und der Save entlang das riesige römische Reich in einen

östlichen und einen westlichen Teil aufgespalten. Auch in den Jahrhunderten und Jahrtausenden danach bildeten die Flüsse eine Grenze, die Staaten, Religionen, Republiken, Systeme, Reiche oder Ideologien voneinander trennte.

- 5 Auf der anderen Seite der Save befindet sich Novi Beograd, alles überragend das Gebäude des ehemaligen Zentralkomitees der kommunistischen Partei Jugoslawiens, heute Sitz einer österreichischen Bank. Schon undeutlich im Dunst des heißen Julinachmittages verschwimmt am Horizont die Silhouette Zemun's, jener Stadt, die unter dem Namen «Semlin» bis 1918 auf österreichisch-ungarischem Boden stand und heute einen Stadtteil Belgrads bildet.
- 6 In der europäischen Literaturgeschichte finden sich Flüsse allerorten, als Grenze, als Lebensraum, als Möglichkeit, Brücken zu schlagen. Unwillkürlich fällt uns der Roman *Die Brücke über die Drina* von Ivo Andrić ein, der zeigt, dass Brücken nicht nur verbinden, sondern auch trennen oder feindliche Armeen auf die andere Seite führen können. Darauf spielt auch ein Artikel von Andrej Ivanij in der österreichischen Tageszeitung «Der Standard» vom 24.9.2008 an, der einen Bericht über ein österreichisches Brückenbauprojekt in Belgrad «Diesmal als friedliche Brückenbauer» übertitelt und so auf die Belagerung Belgrads durch den österreichischen Feldherren Eugen von Savoyen anspielt, der mit dem Bau einer Pontonbrücke 1717 die Osmanen zu überraschen und zu besiegen vermochte.

### 3. Bezugnahme: Sprache



- 7 In Zemun schweift unser Blick der Donau entlang bis zu den Hafenanlagen und Häusern Belgrads im Hintergrund, im Vordergrund sind die beiden Türme der orthodoxen und der katholischen Kirche zu sehen.



- 8 Grenzziehungen mögen von bestimmten unveränderlichen Bedingungen beeinflusst sein, aber sie sind immer Zeichensetzungen, also abhängig von kulturellen Bedingungen und somit *konstruierte* Wirklichkeiten. Auf Realität können wir immer nur durch (sprachliche) Zeichen Bezug nehmen, die zueinander in einer Beziehung stehen, die sehr oft nach binären Mustern organisiert ist:

West / Ost  
 Unabhängigkeit / Abhängigkeit  
 Europa / Balkan  
 Zivilisation / Barbarei  
 Österreich-Ungarn / Osmanenreich  
 Österreich-Ungarn / Serbien  
 etc.

- 9 Entscheidend dabei ist,

- (1) dass zwischen diesen Begriffen ein hierarchisches Verhältnis besteht. Wer die Frage beantworten möchte, ob der Kosovo von Serbien unabhängig werden soll, hat die Antwort bereits gegeben, denn Unabhängigkeit impliziert Freiheit. Da Sprachmuster grundsätzlich unhintergebar sind, ist ein Bezug auf einen gleichsam «natürlichen» Zustand unmöglich. Nationen – bzw. Gemeinschaften insgesamt – sind also immer *imagined communities*, wie der Titel eines Buches von Benedict Anderson treffend lautet;
- (2) dass es häufig ein Subjekt und ein Objekt des Handelns gibt, wie Simone de Beauvoir bereits vor mehr als 50 Jahren Geschlechter-Verhältnisse betreffend und Edward Said später bezüglich des Verhältnisses zwischen Okzident und Orient festgestellt hat;
- (3) dass das Eine (das *Eigene*) nur durch die Verbannung des Anderen (des *Fremden*) definiert werden kann.

## 4. Konstruktion: Erzählung



- 10 In Belgrad sind über Jahrhunderte zwei Kulturen aufeinandergetroffen, zwei «Große Erzählungen» im Sinne Jean-François Lyotards: das (christliche) Habsburgerreich und jenes der (moslemischen) Osmanen. Die slawische Bevölkerung lebte – ebenfalls über Jahrhunderte – auf beiden Seiten der Grenze. Oft war sie in dem kriegerischen Hin- und Herwogen zwischen den Habsburgern und den Osmanen Spielball: Gerade unter den Serben gab es immer wieder große Bevölkerungsteile, die umsiedeln mussten.
- 11 Den Habsburgern dienten Serben als Schutzschild gegen die Osmanen, viele Familien wurden nach 1690, als die Osmanen zurückgedrängt wurden, als Grenzbauern in der Gegend nördlich von Belgrad angesiedelt und erhielten für ihre Funktion als Schutzwall Privilegien. Da die Habsburger dort auch ihr Verwaltungs- und das josephinische Schulsystem installiert hatten, bildete sich ein serbisches Bürgertum in der Vojvodina (nördlich von Belgrad) heraus, das später auch auf die serbischen Gebiete südlich der Save Einfluss ausübte – wobei aus Angst vor der Vereinnahmung durch die Römisch-Katholische Kirche immer auch der Rückhalt des orthodoxen Russlands gesucht wurde<sup>2</sup>.
- 12 In der Sprache wird der Einfluss der deutschsprachigen Kultur – vor allem im Bereich des Handwerks und des Handels – deutlich: So wurde beispielsweise das serbokroatische Wort «Tašner» (auf der Fotografie zu sehen) aus dem Deutschen entlehnt.

## 5. Geschichte I: Spätromantik und Habsburger-Monarchie



- 13 Die Vermittlung der deutschsprachigen Kultur und der Traditionen des Habsburgerreiches war nie monokulturell und eindeutig, vielmehr wirkten in Belgrad und auf dem Balkan mehrere und durchaus widersprüchliche Denktraditionen zusammen. Diese Denktraditionen spielten für die Staatenbildung des 19. Jahrhunderts auf dem Balkan eine bedeutende Rolle.

- 14 Deutlich wirkte sich das Denken der deutschen Spätromantik aus. Es verknüpft nationale Identität aufs engste mit der *ethnischen* und der (*national*)*sprachlichen*. In besonderem Maße waren viele Serben davon beeinflusst, vor allem durch das Wirken über den serbischen Denker Dositej Obradović (1742-1812), der längere Zeit in Wien lebte, und den serbischen Sprachreformer Vuk Karadžić (1787-1864) – auf der Fotografie ist eine Statue Karadžićs in der Serbischen Akademie für Wissenschaften und Künste abgebildet –, der wie die deutschen Spätromantiker eine Nation als Volks- und Sprachgemeinschaft, also als Herkunftsgemeinschaft verstand.
- 15 Vuk Karadžić pflegte intensive Kontakte mit Goethe und den Gebrüdern Grimm und lebte 50 Jahre hauptsächlich in Wien. Durch seine Vermittlung der deutschen Sprache und Kultur und durch seine Vereinheitlichung der serbischen Schriftsprache wurde die serbische Literatur wesentlich beeinflusst – der bedeutende Dichter Branko Radičević (1824-1853) verfasste, wie andere auch, Gedichte in deutscher Sprache<sup>3</sup> –, und Karadžić vermochte den Serben auch ein Nationalbewusstsein auf der Basis eines bürgerlich-romantischen Selbstbewusstseins zu vermitteln.
- 16 Nur scheinbar widerspricht das «multiethnische» Habsburgerreich und der aufgeklärte Absolutismus und der Reformwillen in der Tradition einer Maria Theresia oder eines Joseph II. dem Denken in ethnischen Kategorien. Die Habsburger-Monarchie mag ein Vielvölkerstaat und daher für ethnisch motivierten Nationalismus weniger anfällig gewesen sein, allerdings ist es gerade das Sprechen vom Vielvölkerstaat, das ein Denken in ethnischen Kategorien fördert. (Franz Joseph begann seine Verlautbarungen meist mit der Formel «An meine Völker».) Es bleibt also paradoxerweise gerade die multiethnische Vorstellung einer Kultur, eines Raumes oder einer Nation dem ethnischen Denken verhaftet.

## 6. Geschichte II: Aufklärung



- 17 «Lasst uns Frankreich lieben, wie Frankreich 1918 uns geliebt hat» steht auf einem Denkmal auf dem Kalemegdan, das dem Ersten Weltkrieg in Gedenken an die französisch-serbische bzw. französisch-jugoslawische Freundschaft errichtet wurde. Die Ideen der Aufklärung und der Französischen Revolution sind, wenn auch nicht so stark wie die der Spätromantik, ebenfalls auf dem Balkan einflussreich geworden. Eine Nation wird in dieser Denktradition als ein Gebilde verstanden, das auf einem Vertrag seiner Bürger beruht. Durch den gemeinsamen Vertrag von Bürgern bildet sich zwar auch ein «Volk», aber keines, das sich auf ethnische Prinzipien gründete.
- 18 Eine Nation beruht in diesem Sinne nicht auf einem als natürlich angesehenen Fundament der Gemeinsamkeit, also auf einer gemeinsamen Herkunft (Rasse, Ethnie) oder einer gemeinsamen Sprache bzw. Religion: Bereits Ernest Renan hatte in seiner berühmten Rede «Was ist eine Nation?» 1882 an der Sorbonne diese Konstituenten nationaler Identität als haltlos entlarvt, auch wenn er keineswegs an der Legitimität des Prinzips der Nation rüttelt.
- 19 Frankreich sah in der Unterstützung der Slawen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Möglichkeit, das in Mitteleuropa so mächtig gewordene Habsburgerreich zu zerschlagen. Dies ist ein Grund für das relativ gute Verhältnis Frankreichs zu den Slawen im Habsburgerreich, die ja ihrerseits nach dem Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn von 1867 enttäuscht waren, weil sie ein trialistisches System erwartet hatten. Diese Enttäuschung wurde durch die Magyarisierung der Vojvodina nach 1867, die vorher vergleichsweise umsichtig von den Österreichern verwaltet wurde, noch angeheizt.
- 20 Der Kulturbegriff der Aufklärung geht davon aus, dass Kultur nicht ein Bündel von Eigenschaften einer bestimmten Gemeinschaft darstellt, das man kraft seiner Herkunft und Geburt gleichsam immer schon hat, sondern aus Merkmalen besteht, die allen Menschen gemeinsam sind oder sein sollten, erst erworben werden müssen und den Menschen erst zu einem zivilisierten sozialen Wesen machen. Dem aufklärerischen Kulturbegriff entspricht das Urbane, und die multikulturellen Städte um 1900 (wie Wien oder Prag) dienten dabei als metaphorische Bezugspunkte. Für einen durch das Denken in ethnischen Kategorien geprägten Kulturbegriff hingegen ist nicht so sehr die (multikulturelle) Stadt der metaphorische Bezugspunkt, sondern stärker die «naturverbundene» bäuerliche Lebensweise.
- 21 Nationalistische Strömungen, die sich auf ethnische Homogenität und Herkunft berufen, erblicken daher in der Stadt häufig ein Sinnbild der Dekadenz. Der Belgrader Architekt Bogdan Bogdanović, Anfang der 1980er-Jahre Bürgermeister von Belgrad und seit den Kriegen der 1990er-Jahre in Wien lebend, sieht folgerichtig in den ethnisch konnotierten Jugoslawienkriegen der 1990er-Jahre auch eine massive Zerstörung städtischer Kultur, einen «Urbanizid».



## 7. Kultur: Mitteleuropa



- 22 «Mitteleuropa» ist ein Begriff mit Bedeutungen, die miteinander im Widerstreit stehen. Ein Begriff von Mitteleuropa definiert ihn nicht als geopolitischen Begriff, sondern als Möglichkeit einer Kultur, die mehrere Sprachen, mehrere Ethnien und mehrere Religionen zu verbinden vermag. Die Ideen einer *politischen* Form Mitteleuropas – zu finden etwa im Denken des österreichischen Sozialdemokraten Karl Kautsky als Föderation im Sinne der USA oder als ein Bund gleichberechtigter demokratischer Staaten – stellten sich als nicht umsetzbar heraus, geblieben ist aber die Bedeutung eines *Kulturbegriffs*, der eng mit der Habsburger-Monarchie und damit der deutschen Sprache, aber auch mit der jüdischen Kultur verknüpft ist und – so Zoran Konstantinović und Fridrun Rinner – auch den Geist der Französischen Revolution umfasst<sup>4</sup>.
- 23 In Belgrad gab es bis zur nationalsozialistischen Vernichtung zwei bedeutende jüdische Gemeinden, eine sephardische und eine der Aschkenasim. Die Aschkenasim, die eine Mischung aus Jiddisch und Deutsch sprachen, pflegten enge Verbindungen mit der Donaumonarchie. Die Großeltern Theodor Herzls sind in Semlin / Zemun geboren und auch dort begraben, der jüdische Friedhof, der nicht mehr benutzt wird, ist der älteste Serbiens.
- 24 Mitteleuropa ist so gesehen eine «Weltanschauung», die in der Literatur und der Kunst zu finden ist. Dieses Konzept war auch nach dem Ende der Monarchie attraktiv, allerdings weniger als Leitbegriff, sondern als ein nostalgischer Bezug zum «verlorenen» Vielvölkerreich, der auch die normalerweise aus dem europäischen Kanon von Werten und Vorstellungen ausgeschlossenen Kulturen zu umfassen vermag: die islamische Kultur der Bosniaken oder die der Serben. In Belgrad finden sich Spuren dieses Mitteleuropas, sichtbar etwa in der Jugendstil-Architektur des Hotel Moskva (siehe die obige Fotografie).

- 25 Ein *zweiter* Begriff von «Mitteleuropa» schließt die islamische oder die serbisch-orthodoxe Kultur aus diesem Wertekanon aus, indem er zwei differente Zivilisationen einander gegenüberstellt und so einen «Kampf der Kulturen» (Samuel Huntington) zwischen Mitteleuropa (darunter die Slowenen und die Kroaten) und dem Balkan (darunter die Serben) oder zwischen Christen und Muslimen suggeriert. Mitteleuropa – oder Europa *tout court* – wird dabei mit einer auf christlichen (insbesondere katholischen) Traditionen beruhenden Gesellschaft identifiziert, die geopolitisch lokalisiert werden kann. Slowenien und Kroatien bilden einen Teil Mitteleuropas, die moslemisch oder serbisch-orthodox geprägte Kultur des südlichen Balkans wird als das Fremde verstanden.
- 26 Auf offene Ohren trafen viele Slowenen und Kroaten, die sich von der serbischen oder islamischen Kultur distanzieren wollten, bei Politikern der USA, die sich im Zuge ihres Verständnisses von Kultur(en) und ihrer eigenen Außenpolitik gerne der Rhetorik des Kampfes der Kulturen fügten. So erreichte der kroatische Präsident Franjo Tudman, dass der US-amerikanische Präsident Bill Clinton in einem Kommuniqué des Weißen Hauses, also offiziell und gleichsam amtlich verbürgt, Kroatien als einen Teil Mitteleuropas deklarierte<sup>5</sup>.

## 8. Mythos I: «Mitteleuropa»



- 27 Die erste Bedeutung von Mitteleuropa betont die Möglichkeit eines gedeihlichen Zusammenlebens verschiedener Religionen und Ethnien, eine verführerische Vorstellung, die jedoch aus mehreren Gründen problematisch ist: Die Habsburger-Monarchie steht bereits im 19. Jahrhundert im Zeichen einer zunehmenden Dekadenz, die die Monarchie und damit auch die Idee eines «Mitteleuropa» zu einem Mythos werden lässt, der im 20. Jahrhundert endgültig nostalgisch verklärt wird<sup>6</sup>. Roland Barthes zufolge<sup>7</sup> tendieren Mythen dazu, aus dem Geschichtlichen und Kontingenten etwas unverrückbar

Natürliches zu machen – eine Gefahr, die vor allem dann besteht, wenn eine kulturelle Einheit räumlich verankert wird, wenn also Mitteleuropa als Kulturräum gedacht wird<sup>8</sup>. Die Annahme wirtschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Homogenität sowie der Glaube, Mentalitäten, Werte und Symbolsysteme seien gleichsam «natürliche Wesenheiten», (ver)föhren zu einer Einebnung von Differenzen innerhalb einer Kultur und zur Überhöhung der Differenzen zwischen Kulturen.

- 28 Eine zweite und damit zusammenhängende Gefahr wiegt schwerer: Die Habsburger-Monarchie folgte einem Vielvölkermodell, das nicht nur – und dies bereits im frühen 19. Jahrhundert – «ein Mythos [war], der das Fehlen eines dynamischen Staatskerns verschleierte»<sup>9</sup>, sondern das fatalerweise einem Denken in ethnischen Kategorisierungen treu bleibt.
- 29 Das führte nach dem Ersten und wiederum nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer brisanten Situation, denn sowohl das erste Jugoslawien in der Zwischenkriegszeit wie auch das titoistische Jugoslawien nach 1945 blieben dem Gedanken eines Staates treu, der nicht müde wurde, die Möglichkeit eines konfliktfreien Zusammenlebens verschiedener Ethnien zu betonen, und gerade so einer ethnischen Kategorisierung folgte.

## 9. Hoffnung: Jugoslawien

- 30 «Mitteleuropa» lebte so gewissermaßen auch im titoistischen Jugoslawien fort, und die Idee der Möglichkeit des konfliktfreien Nebeneinanders konnte auch nach 1945 eine gewisse bindende Kraft entfalten. Unterstützt durch den Wirtschaftsaufschwung der 1950er und 1960er Jahre hielt diese Bindung bis in die 1970er Jahre, aber schon zu Titos Lebzeiten verblasste diese Idee zu einem Mythos, der die Konflikte zwischen den Republiken des Staates nur mehr notdürftig verdecken konnte.
- 31 Die Kriege in den 1990er Jahren wären vielleicht vermeidbar gewesen, wenn man an eine solche Leitvorstellung geschichtsbewusster angeschlossen hätte. Sie wären möglicherweise vermeidbar gewesen, wenn die Verbrechen der Ustaša, der Četniks und der Partisanen (während und nach dem Zweiten Weltkrieg) thematisiert worden wären und wenn man sich von ethnischen Kategorisierungen hätte lösen können, was in Jugoslawien letztlich nie der Fall war. Das wird etwa bei den Kategorisierungen bei Volkszählungen in Bosnien-Herzegowina deutlich: «Angeboten» waren für die Bosniaken etwa 1948 «Muslim / Serbe», «Muslim / Kroat» oder «Muslim, national unbestimmt», 1953 beispielsweise «Jugoslawe / national unbestimmt» oder 1961 «Muslime im ethnischen Sinn» – um nur eine Hand willkürlicher Beispiele herauszugreifen<sup>10</sup>.

## 10. Mythos II: «Jugoslawien»



- 32 Im menschenleeren Tito-Mausoleum – hier das Foyer mit dem Sarkophag im Hintergrund – wird im buchstäblichen Sinne sichtbar, dass das Modell «Jugoslawien» zu einem Museum ohne Besucher, ohne Inhalt und ohne sinnstiftende Kraft geworden ist. Abgelöst wurde dieses Modell schon bald nach Titos Tod 1980 von zunehmend ethnisch und auch religiös motivierten Nationalismen, die auf dem Balkan mit einer Idee von Europa konkurrierten, die wenig Widerstand gegen diese Nationalismen entwickeln konnte.
- 33 Die einzelnen (und bald ehemaligen) Republiken Jugoslawiens betonen zusehends das je Eigene (was auch in der Sprachscheidung deutlich wird, die aus dem gemeinsamen Serbokroatischen / Kroatoserbischen nun künstlich mehrere verschiedene Sprachen zu konstruieren versucht): Der kroatische Staat unter Franjo Tuđman rekurriert dabei in den 1990er Jahren auf die Ustaša-Vergangenheit, der serbische Staat unter Slobodan Milošević vor allem auf die hochmittelalterliche Nemanjiden-Dynastie (1169-1371) und die Schlacht am Amselfeld, die die Serben gegen die Osmanen zwar verloren, die Niederlage aber in einen spirituellen Sieg umdeuteten.
- 34 Darüber liegt immer der Filter der ethnischen Kategorisierung, der etwa bei einem Blick in die englischsprachige Broschüre des ethnografischen Museums in Belgrad – das sich auf die Volks- und Alltagskultur der Serben konzentriert – deutlich wird. Der erste Satz lautet: «The basic idea of the exhibition [gemeint ist die ständige Ausstellung] entitled *The Folk Culture of the Serbs* is to present the unity of the Serbian people and togetherness around sacral objects which for centuries were the fount of the spiritual strength of their ethnic and cultural being.» Wenn in der Broschüre von «Serbian territory» die Rede ist, dann wird explizit festgehalten, dass nicht die politischen Grenzen der Republik gemeint



sind, sondern alle «Serbian areas», in denen Serben leben. Um dies zu unterstreichen, wird von «ethnic Serbs» gesprochen.

- 35 Der Begriff «Volk» spannt im ethnografischen Museum nicht nur einen Gegensatz auf zwischen Serben und anderen Ethnien (Kroaten, Bosniaken et al.), sondern durch die Dominanz der Objekte aus einem ländlichen Kontext ebenso einen zwischen Land und Stadt, zwischen agrarischer und städtisch-bürgerlicher Kultur.
- 36 In Kroatien, Serbien und auch in Bosnien-Herzegowina flammt aber nicht nur das ethnische Denken wieder auf, auch das religiöse Denken wird reaktiviert. In Bosnien-Herzegowina wird etwa das Buch «Islamische Deklaration» («Islamska Deklaracija») des Staatspräsidenten Alija Izetbegović nach 1990 publiziert und findet weite Verbreitung. Der Text aus dem Jahre 1970, für den sein Verfasser in den 1980er Jahren ins Gefängnis kam, stellt einen deutlichen Versuch der Reislamisierung Bosnien-Herzegowinas dar, der analoge Versuche in Serbien und Kroatien hat: In Belgrad wird etwa die in den 1930er Jahren begonnene orthodoxe Kathedrale, größer als die Hagia Sophia in Istanbul, weitergebaut.

## 11. Endpunkt: Jetzt

- 37 Der bislang letzte Krieg auf ehemaligem jugoslawischen Boden fand in Belgrad statt: Im Frühjahr 1999 bombardierte die NATO strategische Ziele in der Stadt und der Region. Entlang der belebten Straße Kneza Miloša mit vielen Botschaften und Bürogebäuden finden sich heute zerbombte Gebäude, die Gerüchten zufolge bewusst in diesem Zustand belassen werden, vielleicht auch als Anklage gegen «den» Westen.
- 38 Diese Gebäude wirken auf eigenartige Weise musealisiert, weil sie in den nunmehr nicht-kriegerischen Alltag integriert sind: Die Trümmer auf den Gehsteigen wurden entfernt, Autos parken vor den Gebäuden, Menschen hasten daran vorbei oder warten an Bushaltestellen. Die Gebäude haben den Kontext gewechselt, sind weder Ziele eines Bombenangriffes noch Büro- oder Wohngebäude, sondern sind Objekte geworden, die man kaum mehr wahrnimmt und nicht mehr nutzt. Musealisierung bedeutet, dass man nicht mehr in Kategorien der Nutzung denkt, sondern dass man die Dinge als Zeichen zu konservieren beginnt, die somit Teil der Erinnerungskultur einer Gesellschaft werden.
- 39 In Novi Beograd finden sich seit 1999 eine Vielzahl von neu errichteten oder kürzlich renovierten Gebäuden, deren Firmenschilder die (neuen) Besitzer oder Mieter verraten: Banken, unter ihnen österreichische, und Unternehmen, deren Namen jedem Europäer bekannt sind. Sind sie Zeichen eines (auch) nach dem Balkan greifenden «Raubtierkapitalismus», der das Vakuum nach Kriegen am schnellsten und dauerhaftesten zu nützen weiß? Oder sind sie Zeichen eines nun endlich vordringenden (mittel)europäischen Denkens, das den Menschen in Form solider Unternehmen Vertrauen einflößt oder einflößen soll? Oder vielleicht beides?

---

## NOTES

1. Die Fotografien von Arno Gisinger ([www.arnogisinger.com](http://www.arnogisinger.com)) sind ursprünglich in Farbe und dem Buch «Hotel Jugoslavija» (Martin Sexl / Arno Gisinger) entnommen.
  2. Zoran Konstantinović / Fridrun Rinner: *Eine Literaturgeschichte Mitteleuropas*, Innsbruck, StudienVerlag, 2003, S. 136.
  3. Ebd., S. 183.
  4. Ebd., S. 433.
  5. Dejan Dimitrijević: «Ex-Yougoslavie (Post)», in: François Bazzoli / Alexa Brunet / Dejan Dimitrijević / Florence Vialettes: *Post ex-yougoslavie*, Manosque, le bec en l'air, Éditions 2006, S. 115-127, S. 120.
  6. Vgl. Claudio Magris: *Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur*, Salzburg, Zsolnay, 2000.
  7. Roland Barthes: *Mythen des Alltags*, Frankfurt a.M., Suhrkamp, 1964.
  8. Vgl. Hans-Jürgen Lüsebrink: «Kulturraumstudien und interkulturelle Kommunikation», in: Ansgar Nünning / Vera Nünning (Hrsg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften*, Stuttgart / Weimar, Metzler-Verlag, 2003, S. 307-328.
  9. Magris, a.a.O., S. 37.
  10. Noel Malcolm: «Bosnien – Provinz im titoistischen Jugoslawien», in: *Lettre*, 1995, vol. 31, S. 34-37, S. 35.
- 

## RÉSUMÉS

Belgrad kann *im eigentlichen Sinne* nicht als «mitteleuropäische Stadt» bezeichnet werden, da sie nie Teil der Habsburger-Monarchie war. Allerdings machte sich der Einfluss der Habsburger auch in Belgrad (und darüber hinaus) deutlich bemerkbar, da die Kultur des serbischen Bürgertums der Vojvodina (also jenes Gebietes nördlich von Belgrad, das bis 1918 Teil der Habsburger-Monarchie war und in dem sich im Zuge der Türkenkriege viele Serben niedergelassen hatten) auch auf die Gebiete südlich der Save und der Donau ausstrahlte. Diese bürgerliche Kultur war wesentlich beeinflusst durch die Rezeption der deutschen Spätromantik, die die serbische Kultur durch die Vermittlung einflussreicher Denker prägte – allen voran Dositej Obradović (1742-1812) und Vuk Karadžić (1787-1864). Der Beitrag von Arno Gisinger und Martin Sexl zeigt, dass der «Vielvölkerstaat» Österreich-Ungarn auch die Entstehung der beiden jugoslawischen Staaten (1918 und 1945) in einer nicht unproblematischen Art und Weise beeinflusst hat. Auch die Ursachen der Kriege der 1990er Jahre auf dem Balkan werden nur durch die Kenntnis der – Jahrhunderte zurückreichenden – Geschichte dieses Raumes verständlich. Der Beitrag zeigt ebenso, dass die Spuren der Habsburger wie auch die der jüngeren und jüngsten Geschichte bis heute in Belgrad (in Form von Denkmälern, Parkanlagen, Museen oder Gebäuden) sichtbar sind.

N'ayant jamais fait partie de la monarchie habsbourgeoise, Belgrade ne peut être qualifiée de ville centre-européenne à proprement parler. Cependant, les Habsbourg exerçaient sur Belgrade

(et au-delà) une influence non négligeable vu le rayonnement qu'exerçait la culture de la bourgeoisie serbe de la Voïvodine (une des régions au nord de Belgrade qui, jusqu'en 1918, firent partie de la monarchie et où de nombreux Serbes se sont établis au cours des guerres turques) sur les régions au sud de la Save et du Danube. Cette culture fut largement imprégnée par le romantisme tardif allemand que d'importants penseurs serbes comme Dositej Obradović (1742-1812) ou Vuk Karadžić (1787-1864) introduisirent dans leur pays.

La contribution d'Arno Gisinger et de Martin Sexl montre dans quelle mesure le *Vielvölkerstaat* austro-hongrois influença l'émergence des deux nations yougoslaves (de 1918 et de 1945) et en quoi cette influence fut problématique. Si l'on veut comprendre les raisons et les causes des guerres des Balkans des années 1990, on ne peut faire abstraction de la longue histoire des conflits de la région. Cette contribution évoque également les traces que les Habsbourg ont laissées à travers des monuments, des parcs, des musées ou des bâtiments qui sont toujours visibles à Belgrade.

## INDEX

**Mots-clés :** Belgrade

## AUTEURS

**ARNO GISINGER**

Vergleichende Literaturwissenschaft / Universität Innsbruck

**MARTIN SEXL**

Vergleichende Literaturwissenschaft / Universität Innsbruck